

Wittich Hellener

**Ich glaube
an Gott, ...**



**... ob's ihn gibt,
oder nicht.**

Vorwort

In der heutigen modernen Welt verliert der Einzelne immer mehr an Bedeutung. Die große Industrie, die große Politik, das große Geld beherrschen die Welt. Globalisierung, das neue Modewort ist in aller Munde. Maschinen verdrängen den Menschen, machen ihn entbehrlich, überflüssig. Die Arbeitslosigkeit bedroht große Massen der einfachen Leute. Der Einzelne verliert mehr und mehr an Wert. Diesen Mangel, diese dramatische Fehlentwicklung habe ich bei meinen Gedichten zum Mittelpunkt der Überlegungen gemacht.

Die entscheidende Richtschnur, für uns, der immer gültige Kompaß, selbst in schwierigen Zeit, der Anker, der jedem Einzelnen einen Halt zu geben vermochte, ist dabei, verloren zu gehen. Ich spreche vom Glauben, vom Glauben an Gott und zu den Menschen, und zu allen wichtigen Dingen im Leben. Diesen Mangel, diese dramatische Fehlentwicklung habe ich bei meinen Gedichten zum Mittelpunkt der Überlegungen gemacht. Mehr zu sagen, scheint mir als Vorwort ungeeignet.

Gedankensplitter

Der Eine glaubt nicht, weil er denkt, der
Andre denkt nicht weil er glaubt,
in keine von beiden liegt Weisheit.

Der Mensch tut nichts umsonst, und
doch ist alles, was er tut, umsonst.

Glauben, auf jeden Fall

Ich glaube an Gott,
ob's ihn gibt oder nicht,
das hat auf den Gläubigen,
wenig Gewicht.

Ich glaub an das Gute,
ich glaub an die Liebe,
natürlich gibt es, Verbrecher und Diebe.

Man braucht eine Richtung,
man braucht einen Halt,
nein, das ist nicht neu,
das ist ziemlich alt.

Der Glaube ist das,
was leitet, was führt,
es ist nicht die Frage,
ob Gott existiert.

Was zählt, ist die Inbrunst,
bereit sein zu geben,

das ändert das Denken,
das Fühlen, das Leben.
Ich weiß natürlich,
es liegt auf der Hand,
es kommen die Zweifel,
von ihm, vom Verstand.

Hilferuf

Vater im Himmel,
du göttlicher Geist,
der schweigend den Pfad
zur Gerechtigkeit weist,
zeig mir den Weg,
den sie braucht, meine Seele,
hilf mir, damit ich nicht strauchle,
nicht fehle.

Ja, alles auf Erden,
scheint wie geschaffen,
daß es die Menschen, besitzen, erraffen,
daß sie genießen,
daß sie verschwenden,
ruhelos alles, mit gierigen Händen.
Nein, nichts wird verschont,
und nichts wird bewahrt,
so ist es, man sieht sie,
die menschliche Art.
Und dennoch wird dir
und mir nichts gehören,

wir können nur eines, alles zerstören.
Vater im Himmel, du göttlicher Geist,
der schweigend den Pfad
zur Gerechtigkeit weist,
zeig mir den Weg,
den sie braucht, meine Seele,
hilf mir, damit ich
nicht strauchle, nicht fehle.

Mensch, Ebenbild Gottes?

Hast du schon ernsthaft, dran gedacht,
ob es sie geben wird, die Macht,
die, Urquell ist, von Tod und Leben,
du weißt, oh ja, die wird es, geben.
In Worte fassen, das geht nicht,
da ist kein Körper, kein Gesicht,
und kindlich, menschlich,
wahrlich klein,
kann sie, natürlich, auch nicht sein.
Du spürst es, in der Seele tief,
was da erzählt wird, ist naiv,
und alles, was je, aufgeschrieben,
ist ausgedacht, und übertrieben.
Verständlich, nur, aus Menschensicht,
du merkst sofort, so ist es nicht.
Für uns wurd nicht, die Welt gemacht,
das hat man sich, nur ausgedacht.
Der Schöpfung Krone, das ist klar,

die Menschheit, sicherlich, nie war.
Sie hätt' den Garten sonst gepflegt,
sich nicht mit Feinden, angelegt,
die eigentlich, doch ihre Brüder,
die achtet man, schlägt sie, nicht nieder.
Nur mit der Waffe in der Hand,
und immer gegen den Verstand.
Menschlicher Geist, der wäre groß,
doch das ist klar, ein Irrtum bloß.

Wenn Menschen,
fühlen würden, denken,
sie würden sich, die Kriege schenken.
Als irgendwann, die Welt gemacht,
da wurde nicht, an uns gedacht,
Es merkt der Mensch, vielleicht zu spät,
daß es so, nicht mehr, weiter geht.

**Gelebt wird wie alle,
grad so dahin**

Der Durchschnittsbürger,
merkt es kaum,
er lebt dahin, grad wie im Traum,
kennt keine ernsthaften Interessen,
beschäftigt sich, mit Trinken, Essen.
Ist auch bemüht, sich gut zu kleiden,
Ärger und Streß, das will ermeiden.
Oft wird er übers Wetter klagen,
Gerüchte, fleißig weiter tragen.

Vor allen Dingen, muß er reisen,
sich selber, und der Welt beweisen,
was er sich, alles, leisten kann,
nicht immer, aber, dann und wann.
Natürlich, ja das darf nicht fehlen,
er hat, so vieles, zu erzählen.
Ist niemals klein, bescheiden bloß,
sein Geltungsdrang, der ist schon groß.
Und, da ein Lebensinhalt fehlt,
wird unwichtiges, stets erzählt.
Der Durchschnittsbürger
merkt es kaum,
er lebt dahin, grad wie im Traum,
kennt keine ernsthaften Interessen,
Glauben und Gott,
sind längst vergessen.

Paradiesische Zustände

Wär er, der Mensch,
ein Kind geblieben,
so könnte man ihn, vielleicht lieben,
und wär er, außerdem bescheiden,
so könnte man ihn, faßt beneiden,
und bliebe seine Seele rein,
das könnte, was Besond'res sein.
Vielleicht hat eins, die große Macht,
sich das, am Anfang, so gedacht.
Und wär, er dann, der Mensch, gescheit,

zu guten Handlungen bereit,
friedfertig, wohl, auch Gott ergeben,
könnt er, im Paradiese leben.

Was über allem steht

Der Mensch, er werde sich bewußt,
es geht hier nicht, nur, um die Lust,
es sollte, wahrlich, doch im Leben,
mehr, als stets nur, Vergnügen geben.

Der Durchschnittsmensch,
er liebt das Neue,
will Unterhaltung, ohne Reue,
und Abwechslung, so oft es geht,
weil er, vom Leben, nichts versteht.
Das, was gelingen soll, braucht Zeit,
und deshalb sei der Mensch bereit,
sich selber mal ins Zeug zu legen,
Die Ruhe, die Geduld zu pflegen,
und einen klaren Weg zu gehen,
dann lernt er wohl auch, zu verstehen,
daß alles hier, nur funktioniert,
wenn er begreift, wenn er kapiert,
es ist nicht so, wie mancher denkt,
man kriegt im Leben nichts geschenkt.
Man hat zwar einen freien Willen,
doch muß man Aufgaben erfüllen.
Da ist, ein Kommen und ein Gehen,
und vieles mehr noch zu verstehen.

der Einzelne, so schwach und klein,
wird immer unbedeutend sein.
Wichtig, und ewig, wie es heißt,
ist weiter nichts, als nur der Geist.
Das gilt es einfach, zu begreifen,
wer das nicht kann,
der wird nicht reifen.

Wann findet der Mensch den richtigen Weg

Man sollt' es wissen, kann es lesen,
der Mensch ist nie, allein gewesen.
Schon immer gab es,
Mann und Frau,
das wissen alle, ganz genau.
Und durch den körperlichen Drang,
da kommen Kinder, Gott sei Dank.
Früh wird erkannt, der Ernst im Leben,
so war es, bei den Menschen, eben.
Leute nein, sind nicht zu beneiden,
die sich gegen, Nachwuchs entscheiden.
Wer Saatgut, unbedacht verzehrt,
und dadurch Not, und Elend nährt,
ist, wenn er meint, er wäre groß,
tatsächlich nichts, als rücksichtslos.
Wer kinderlos, durchs Leben geht,
im Grunde, wahrlich, nichts versteht.
Es ist bekannt, ein jeder weiß,

wer kümmert sich, um einen Greis.
Wenn er sich selbst, nicht helfen kann,
dann fängt, die Katastrophe an.
Oh ja, man weiß, es ist bekannt,
was richtig ist, das hat, Bestand.
Vielleicht begreift man,
irgendwann, daß Mode
nichts ersetzen kann.

Das früh Vergessene, es zählt,
was heute wohl, den meisten fehlt.
Zufriedenheit, und gottergeben,
so, ist das rechte, Menschenleben.
Sehr viele, sind heut, ganz allein,
das ist nicht gut, sollte, nicht sein.

Glaubenslos

Vom Glauben, wahrlich, wie sich zeigt,
sind viele Menschen abgeneigt.
Sie leben, in den Tag hinein,
und wollen heißt es, glücklich sein,
sich so, wie, bunte Vögel, putzen,
und jede Stunde, gründlich nutzen.
Der Technik, nun, ihr wird vertraut,
auf Fortschritt, absolut gebaut
Gefordert, ja, zu jeder Zeit,
ein Höchstmaß an, Bequemlichkeit.
Musik, erklingt, schon morgens früh,
erschlägt den Rest, der Phantasie.

So kann es, echtes Eigenleben,
in diesem Klima, kaum noch geben.
Der Körper, ja, er wird erregt,
die Seele aber, nicht gepflegt.
Der Mensch er glaubt, er denkt an sich.
doch was er tut, ist äußerlich.
Mit schnellen Autos, weite Reisen,
versucht er, sich selbst, zu beweisen,
er hätte Charme,
und wär geschickt, jedoch,
der Selbstbetrug, mißglückt.
Die armen Teufel, sich berauben,
sie haben nichts, und keinen Glauben.

Zeiten wie heute

Die Zeit hat es, noch nicht gegeben,
daß Mensche, ganz in Freiheit leben,
gelöst total, von jeder Pflicht,
nein, diese Zeit,
gab es noch nicht, daß Mann und Frau,
sich einfach trennen, und darin,
keine Schuld erkennen,
daß man den Nachwuchs, unbedacht,
so unsäglichen Kummer macht.
Ein Kind, das braucht Geborgenheit,
darf nicht begleitet sein, von Streit.
Was ist das, für ein Elternhaus,
wenn einer wirft, den andren raus.

Ein Kind, braucht Frieden,
braucht den Halt,
warum sind Eltern, nur so kalt.
Was da belastet, junge Seelen,
das wird im Leben, immer fehlen.
Auch war es, bisher unbekannt,
bei uns, und jedem andren Land,
daß man die Nationalität,
wie eine schlimme Seuche, schmäht.
Von Selbstentfaltung, wird gesprochen,
mit jeder Tradition gebrochen.
Den Glauben wirft man, auf den Mist,
weil er, nicht mehr von Nöten ist.
Die Zeit hat es, noch nicht gegeben,
daß Menschen, so wie heute leben.

Erkenntnis, wann kommt sie?

Vielleicht einmal, auf dieser Welt,
der Groschen, der Erkenntnis fällt.
Denn, was hier fehlt, von Anbeginn,
das ist die Frage, nach dem Sinn.
Gott schuf die Erde, und das Meer,
nun ja, das ist schon lange her,
und außerdem, auch Mond und Sterne,
so wird erzählt, sehr oft, und gerne.
Zu aller letzt, schuf er den Mann,
was keiner zwar beweisen kann,
und aus der Rippe, dann die Frau,

doch auch das, weiß man, nicht genau.
Nun ja, die Erde, sie besteht,
die Frage ist, wie's weiter geht.
Denn das, was er, der Mensch, hier tut,
das ist ganz schlecht, das ist nicht gut.
Er nimmt sich, was er kriegen kann,
und daraus folgt, daß, irgendwann,
alles verkommen ist, verdorben,
Pflanzen und Tiere ausgestorben.
Vielleicht, erst dann, auf dieser Welt,
der Groschen, der Erkenntnis fällt.

Glauben?! Nur ein Wort

Erstaunlich, daß ein Wort allein,
so mächtig, ja, so stark, kann sein.
Oh, dieses Wort, es lehrt, verzichten,
jedoch, auch, Menschen zu vernichten.
Es kann Begeisterung, erwecken,
und, es ist Grund,
für manche Schrecken.
Auch kann es geben, Ziel und Halt,
ist oft, nicht frei, von Haß, Gewalt.
Man kann darüber, kräftig streiten,
es kann sich, auf der Welt entfalten.
Es zwingt den Mensch,
sich zu entscheiden,
und andre werden es, ganz vermeiden.
Manch einem wird's zum Lebenssinn,

er gibt sich ganz, der Sache hin.
Ein anderer wieder, ernsthaft meint,
das wär der Menschheit, größter Feind.
Jedoch, so lange Menschen leben,
hat es schon den Begriff, gegeben.
Ja, es ist mehr, als nur ein Wort,
es treibt die Angst, die Zweifel fort.
Manch einer, kann es nicht mehr hören,
es würde, alles nur, zerstören.
Frei werden, mächtige Gedanken,
es fallen, alle Grenzen, Schranken.
Der Eine sieht, dadurch, nur Streit,
der Andere, die Ewigkeit.
Doch lasse dir, den Mut nicht rauben,
es geht nur, um ein Wort, den Glauben.

Seelenfrieden

Der Mensch bedenke, seine Seele,
sie braucht Beachtung,
sie braucht Pflege,
und das natürlich, für und für,
ein Mensch ist mehr, als nur ein Tier.
Denn, ja, des Menschen Wohlergehen,
nicht jeder, wird das gleich verstehen,
bedarf, weit mehr, als Trinken, Essen,
nein, niemand, sollte das vergessen.
Man forsche nach, um was es geht,
nicht alles ist Realität,

und was sofort, ins Auge springt,
der Seele, häufig, wenig bringt.
Wird manches rigoros, vermieden,
so schafft das Ruhe, und auch Frieden.
Nun, überfällt dich, Sorge, Jammer,
Verlassenheit, in deiner Kammer,
verfalle nicht, aufs Schimpfen, Fluchen,
mußt nach einer Lösung suchen,
vielleicht, ist irgend etwas feil,
was dir hilft, für dein Seelenheil.
Der Mensch bedenke, seine Seele,
sie braucht Beachtung,
sie braucht Pflege.

Des Lebens Sinn

Mein Leben, hat, dann einen Sinn,
wenn ich begreife, was ich bin.
Wenn es mir, innerlich bewußt,
nicht Folge nur, von Sinneslust.
Wenn es, von mir, erst, wird erkannt,
mit Herz, mit Seele, mit Verstand,
was jeder hier, auf dieser Welt,
für Möglichkeit, in Händen hält.
Es liegt nie, an den äuß'ren Dingen,
wenn Menschen, was, zustande bringen.
Es liegt an dem, was einer denkt,
was ihn begeistert, was ihn lenkt.
Da gibt es, keinen Grund, zu streiten,

um Nebensachen, Nichtigkeiten.
Mein Leben, hat, dann einen Sinn,
wenn ich begreife, was ich bin.
Ein Parasit, der nichts versteht,
wohl aber, über Leichen geht,
ein Egoist, nur machtbesessen,
die Menschen, ringsherum vergessen,
oder, ein Mensch, bescheiden, eben,
im tiefsten Herzen, gottergeben.

Geld, ist vollkommen bedeutungslos

Der Mensch kommt einfach,
auf die Welt,
nicht einer, spricht da, je, von Geld,
und die Erzeuger, von dem Kind,
sind froh, daß sie, jetzt, Eltern sind.
Das junge Wesen, wird bewacht,
zu jeder Zeit, bei Tag und Nacht,
mit einer Selbstverständlichkeit,
stellt jeder, was er hat, bereit,
dem kleinen Kerl, alles zu geben,
was er, je braucht, in seinem Leben.
Vielleicht, daß fremde Leute stutzen,
den Eltern, geht es nicht, um Nutzen.
So wächst ein Kind, allmählich auf,
und was auch kommt,
nimmt man, in Kauf,
Zuneigung, ist des Lebens Sinn,

wer denkt an Vorteil, an Gewinn.
Was wirklich wichtig, auf der Welt,
das gibt es nicht, für schnödes Geld.
Was einer braucht, in seinem Leben,
man sieht, das wird es, gratis geben.

Die Fürsorge, die Herzensliebe,
das sind, die wahren, Lebenstriebe.
Es ist ein Irrtum, wenn man Geld,
auf dieser Welt, für wichtig hält.

So ist nun mal, das Leben

Es gibt, bis in die Gegenwart,
weit mehr, als eine Vogelart.
Und auch im Wasser, bei den Fischen,
sind Arten, die sich nie vermischen,
warum, die Leute, es da hassen,
wenn man bei Menschen,
spricht, von Rassen?
So zeigt sich, nun mal, die Natur,
und nichts ist da, Rassismus pur.
Wer etwas denkt, dem ist bekannt,
ja. es gibt Mode, Unverstand,
Bösartigkeit, so wie Parolen,
die Feindschaft wollen, unverholen.
In jedem Staat, in jedem Land,
das ist, seit Urzeiten bekannt,
und wird auch, niemals überwunden,
ist man durch Geist, und Blut,

verbunden.

Warum wird, was zusammen hält,
jetzt, plötzlich, auf den Kopf gestellt?

Ja, bei den Pferden, das ist Klasse,
da legt man Wert, auf gute Rasse.

Und fernerhin, selbst bei den Kühen,
da ist, ein ständiges Bemühen,

das Wichtigste, recht zu erkennen,
was diese Art, von jenen trennen.

Wird da geglaubt,

man könnt das Denken,

speziell, in eine Richtung lenken?

Es zeigt doch grade, stets, das Leben,
sehr viele Arten, muß es geben.

Und die Erkenntnis, ist ganz schlicht,
den Einheitsbrei, den braucht man nicht.

So ist es 1

Von vielen wird es so empfunden,
der Mensch, wär frei und ungebunden.

Er könne tun, das ihn gefällt,

und, was er grad, für richtig hält.

Vorschriften, kann er nicht vertragen,
denn niemand, hat ihm was zu sagen.

Er weiß allein, was gut, was schlecht,
und er besteht, auf seinem Recht.

Doch, fragst du ihn, wieso, warum,
dann sagt er nichts,

dann bleibt er stumm.

Denn über das, was er so macht,
hat er noch gar nicht, nachgedacht.

Er hat nur, allerhand gehört,
und weiß, daß ihn, das meiste stört.

Er bildet sich, wahrhaftig ein,
das, was er macht, wird richtig sein.

So ist es 2

Ein jeder weiß, wir müssen gehen,
und doch, kann keiner, es verstehen.

Was unvermeidbar, wird verdrängt,
weil er, der Mensch, am Leben hängt.

Da schließlich alle, einmal enden,
vermag auch keiner, Trost zu spenden,

Ein jeder, steht, am Schluß allein,
das war so, und das wird so sein.

Und doch, wenn auch versagt, die Kraft,
bis jetzt, hat jeder, es geschafft.

Der Kopf, er kann es nicht erfassen,
daß wir die Erde einst, verlassen.

Die Frage ist, wem steht der Sinn,
nach dem Woher, und dem Wohin.
Sehr häufig wird, nicht dran gedacht,
was er, der Mensch, am Ende macht.

Gelebt wird, in den Tag hinein,
obwohl, nun ja, das muß nicht sein.

Denn, jedem bleibt es überlassen,

sich mit den Fragen, zu befassen,
die ungelöst, im Raume stehen,
und Menschen, dennoch, faßt nie sehen.
Die Lösung, nun, sie ist ganz schlicht,
der Mensch kann glauben, oder nicht.

So geht es heute

Die Menschen sich,
in sich verschanzen,
und doch sind sie, nur Teil des Ganzen.

Gemeinsamkeit,
das scheint das Schwere,
ein jeder denkt, an die Karriere.
Es fehlen Bindungen, Vertrauen,
man muß, auf seinen Vorteil schauen,
und die Familie, wie man weiß,
liegt bei den meisten, längst auf Eis.

Vielleicht, daß man noch,
Eltern braucht,
damit der eigne Schornstein raucht.

Der Ahnenkult, hat kein Gewicht,
den alten Kram, den will man nicht.

Wichtig ist, was man selber kann,
nur Egoismus führt voran.

Nein Tradition, hat keinen Wert,
zurück zu schauen, wär verkehrt.
Und da Verantwortung ganz fehlt,
gilt nur das eigne Ich, was zählt.

Wann hilft der Glaube?

Matth. 6.6

Der Glaube hilft, jedoch nur dann,
wenn einer ernsthaft, glauben kann.
Zu weit entfernt, von dieser Gnade,
dann bleibt nur, eins zu sagen, schade.

Gehört wurde, von Religion,
zwar, seit der frühesten Jugend, schon.
Und wie das, mit dem Glauben geht,
das weiß man, durch das Tischgebet.

Wohl möglich auch noch,
dann und wann,
hört man sich eine Predigt an,
und zwar, vom alten Testament,
was jeder nur, aus Schriften kennt.
Selbst jene vier, Evangelisten,
die es im Grunde, wissen müßten,
sie lebten alle, hinterher,
und die Beschreibung, sie fällt schwer.

Nur Bücher, nein,
das kann, nichts taugen,
von Herzen her, da fehlt's an Glauben.

Die reine, echte Zuversicht,
entsteht selbst, in den Kirchen nicht.

In stiller Kammer, im Gebet,
mag sein, daß Glaube, dort entsteht.

Demütig, und bescheiden sein,

dann wächst wohl etwas, das kann sein.
Der Glaube kommt, durch das Gefühl,
Verstand und Wissen, bringt nicht viel.

Beweise, daß Gott existiert,
wohl möglich, nicht, zur Lösung führt.

Es fragt sich, wer ist, wann, bereit,
zu jener großen Ewigkeit.

Vor allem, gilt es, zu verstehen,
ein jeder, muß, alleine gehen.

Der Glaube hilft, jedoch nur dann,
wenn einer ernsthaft, glauben kann.

Sehen, was andere nicht sehen

Wer da glaubt, an ein späteres Leben,
bei dem, wird vieles, sich, ergeben.

Selbst, bei dem täglich, Einerlei,
ist, kleingeschrieben, das Wort, frei.

Lüste werden, leicht überwunden,
der Mensch, er fühlt sich, eingebunden,
in jene große Harmonie, alleine,
schafft ein Mensch, das nie.

Erst dadurch, daß er langsam reift,
er, jene große Kraft, begreift,
die alles leitet, alles lenkt,
was nie, der Einzelne, bedenkt.

Ehrfurcht, und Demut, wachsen dann,
wenn einer auch, verzichten kann,
und wenn er spürt, und sieht, auch ein,

im Leben bist du, nie allein.
Ja, da ist immer, diese Kraft,
die alles kann, und alles schafft.
Die ohne, daß man überlegt,
dich ständig leitet, ständig trägt.
Und, Zweifel, werden überwunden,
bei dem, der zu sich selbst, gefunden.
Das Wichtigste, man ist bereit,
auch, für die große Ewigkeit.

**Leben ist nicht das,
was ihr glaubt**

Wer nicht bereit, sein Kreuz zu tragen,
wird ständig jammern, fluchen, klagen,
für ihn, kann's keinen Frieden geben,
er hat ein falsches Bild, vom Leben.
Ein jeder Mensch, kommt, und vergeht,
der Eine früh, der Andre spät.
Doch lebt er nie für sich allein,
das kann, auf dieser Welt, nicht sein.
Nein, nichts, wird existieren bloß,
als Samen, und dann Pflanze groß.
Bedeutend ist da, nur die Frucht,
die schweigend, die Erfüllung sucht.
Das Leben, ist kein Nehmen,
nein es besteht, aus Geben.
Wer etwas denkt, dem ist das klar,
sonst kommt die Zukunft in Gefahr.

Weise und besonnen sein

Ist einer weise und besonnen,
dann hat er, wahrlich, viel gewonnen.

Jedoch, bis dieses Ziel erreicht,
der Weg dahin, der ist, nicht leicht.
Da sind, die Träume, Wünsche, Lüste,
und dann die Dinge, die man müßte.

Es ist ein Schwanken, hin und her,
der rechte Pfad, oh, der fällt schwer.

Mitunter fehlt, sogar die Kraft,
ja, man hat Zweifel, ob man's schafft.
Dann kommt, die Frage, nach dem Sinn,
ob ich dazu, geeignet bin?

Ein Mensch, ist vieles schon,
gewohnt, und denkt,
ob sich die Mühe lohnt?

Ist einer weise und besonnen,
dann hat er, wahrlich, viel gewonnen.

Jedoch bis dieses Ziel erreicht,
der Weg dahin, der ist nicht leicht.

Das Handeln zählt

Was Jesus tat, war seine Pflicht,
nein, die Erlösung, war es nicht.

Ein unendliches Gottvertrauen,
ein mutig, in die Zukunft schauen.

Was ihn geleitet, das war Glauben,
den konnte nichts, und niemand rauben.
Bis hin zum Kreuze, mit Verstand,
er hat sich niemals, abgewandt.
Er tat das, was ein jeder muß,
in Treue fest, bis hin, zum Schluß.
Was da geschrieben, in der Schrift,
niemals den Kern, das Schwarze trifft.
Legenden spinnen, breit und viel,
ja, das ist ganz, des Menschen Stil.
Es geht nicht, um das Auferstehen,
das ist ganz wichtig, einzusehen.
Es geht darum, was einer tut,
es geht um Feigheit, geht um Mut.
Seid standhaft, und tut eure Pflicht,
denn alles andere, zählt nicht.

Modern, was sagt das schon

Wer diese bunte Technikwelt,
für etwas, ganz besond'res hält,
wer alles liebt, sobald es neu,
und blind vertraut, ganz ohne Scheu.
Wer Vorsicht läßt, stets außer acht,
und das nur tut, was jeder macht,
der liegt natürlich, stark im Trend,
weil er nichts fürchtet, und nichts kennt.
Da kann man wirklich, still nur hoffen,
daß ihm bald geh'n, die Augen offen,

daß er begreift, daß er erkennt,
bevor er, in sein Elend rennt.
Denn, vieles, von dem Technikspiel,
ist teuer, aber, bringt nicht viel,
und außerdem, wird man verkohlt,
denn bald, ist alles, überholt.
Was heute wird bemessen,
ist morgen schon vergessen.
Wer etwas denkt, mit dem Verstand,
dem ist das alles, längst bekannt,
dem ist der Krempel, schier ein Graus,
er sucht sich nun, das Beste aus.

Jugend braucht Zeit

Wer, etwas länger, auf der Welt,
wird, von der Jugend, dargestellt,
als käme er, vom fremden Stern,
und das hat sicher, keiner gern.
Jedoch man weiß, man ist erfahren,
die Jungen, werden es, nach Jahren,
erkennen, daß man ungeschickt,
die Alte, in die Wüste schickt.
Nun, das ist so der Weltenlauf,
gelassen, nimmt man es, in Kauf.
Die Frage ist, wieso, warum,
wird viel geredet, und so dumm.
Nur, weil es an Erfahrung fehlt,
wird manches,

was nicht stimmt, erzählt.
Die Jugend, plappert ohne Sinn,
gedankenlos, grad was, dahin.
Ja, etwas später, irgendwann,
sich dieser Zustand, ändern kann.
Denn, Kleine, werden einmal groß,
die Sache, ist nicht, hoffnungslos.

**Sie haben, noch immer,
nichts begriffen**

Ihr habt zwar gehört,
die Geschichten, die alten,
doch tief drin, im Herzen,
davon, nichts gehalten.
Ihr lest in der Bibel,
grad wie, im Roman,
doch Botschaft, und Inhalt,
das geht euch nichts an.
Ein jeder müsse sein Kreuz,
auf sich nehmen,
sonst wird ihm,
mit Sicherheit, niemals vergeben.
Wer teilt seinen Rock,
und wer teilt das Leid,
wer ist zu diesem, und jenem bereit?
Für euch, ist Jesus nicht gestorben,
ihr seid, vom Herzen her, verdorben.
Leben, wie die Made im Speck,

nein, das ist nicht,
des Menschen Zweck.
Zuerst muß sein, die große Wende,
sonst gibt es nur, das böse Ende.

Der Augenblick ist alles

Der Mensch, oh je, was tut er,
nur Technik und Computer.
Wie kommt es, daß von dieser Welt,
der Mensch im Grunde,
nichts mehr hält.
Er sieht nichts mehr, im Ganzen,
nur Zahlen, und Bilanzen.
Aus Pleiten und Profit,
er seine Schlüsse zieht.
Die Zukunft, sie ist ihm, egal,
er stellt sich um, ganz radikal.
Wenn Aktienkurse stimmen,
so spricht er, von Gewinnen.
Kein Wunder, daß der Glaube fehlt,
wenn nur der Tag, das Heute zählt.

Alles eine Vertrauensfrage

Die Gegenwart, der Augenblick,
das ist von Leben, nur ein Stück,
unwichtig, ja, das muß man sehen,
für alles weitere Geschehen.

Der nächste Tag, er zeigt schon klar,
daß Gestern, nicht so wichtig war.
Der Weg jedoch, der eingeschlagen,
der sollte wachsen, Früchte tragen.
Sehr viele, denken, daran kaum,
der Mensch muß wachsen,
wie ein Baum,
sich sanft entfalten, Schatten geben,
nur so, führt man, das echte Leben.
Natürlich, gibt es, Sturm und Regen,
und oftmals, ist man, unterlegen.
Der Weg ist häufig, schon das Ziel,
mitunter braucht es, gar nicht viel.
Man muß nicht Burgen, Schlösser
Bauen,
es reicht, gesundes Gottvertrauen.

Was ist euch heilig?

Ihr könnt nur streiten, hart und wild,
was habt ihr für ein Gottesbild.
Ihr glaubt, von ihm,
kommt Gnade, Liebe,
selbst seid ihr ungerecht, und Diebe,
und außerdem, recht rücksichtslos,
denn eure Gier ist grenzenlos.
Dem Nachbar, seid ihr nicht gewogen,
stark sind bei euch, die Ellenbogen.
Und falls euch einer widerspricht,

so zerrt ihr ihn gleich, vor Gericht.
Nur sonntags Morgen, ein paar Stunden,
wird sich, in Kirchen, eingefunden,
Jedoch, ganz klar, dann, irgendwann,
zeigt jeder wieder, was er kann.
Was später kommt, das ist euch gleich,
ihr glaubt nicht, an das Himmelreich.

Die Not des Menschen

Der Mensch, der moderne,
ist wahrlich in Not,
er wünscht sich nichts mehr,
als den plötzlichen Tod.
Genießen und Reisen,
und immer im Trapp,
und dann, wenn es geht,
ganz flink, rein, ins Grab.
Kaum einer wird sich,
die Change geben,
bescheiden und still,
als Mensch, zu leben.
Da ist zuviel Hektik, ist zu viel los,
die Gier, das Verlangen,
sind riesengroß.
Der Traum, was man technisch,
für möglich hält,
verändert den Menschen,
das Denken, die Welt.

Sehr vieles, ja, leider,
wird ausrangiert, da man das Gefühl,
für die Werte, verliert.
Und wenn selbst die Freunde,
durch Unfälle enden,
will jeder, wenn's geht,
noch Organe verwenden.
Ich weiß nicht, was gut ist,
an einer Welt,
in der jeder, selbst sich,
für wichtig hält.
Der Sinn, für das Leben,
ging lange verloren,
bevor all die Leute,
von heute geboren.
Was jetzt lebt, ist Teil, einer neuen Art,
da werden nur noch,
Kadaver verscharrt.
Ganz anders sind jene,
die helfen, die geben,
die nie etwas fordern,
vom irdischen Leben,
die frei sind, von häßlichen,
bösen Gedanken,
und die sich fesseln lassen,
von Schranken.
Die Mehrzahl der Leute,
ist armselig, klein,
doch, diese Beschränktheit,

nein, sie muß nicht sein.
Es fehlt das Vertrauen,
die Hoffnung, der Mut,
der Glaube, der echte,
der tut wahrlich gut.
Nichts ändert sich äußerlich,
ist gar zu sehen,
auch kann man es kaum,
mit dem Kopf je verstehen.
Doch tief in der Seele,
der eigenen Brust,
da wird einem langsam,
doch deutlich bewußt,
es wird etwas, ja, es muß etwas geben,
das Hilfe und Kraft gibt,
dem menschlichen Leben.

Der Mensch ist frei

Der Mensch, der moderne,
vom Zeitgeist geprägt,
ist dennoch,
ganz unmerklich festgelegt.
Der Zeitgeist, ist flüchtig,
ein jeder weiß das,
es geht um Vergnügen,
um Freude, um Spaß.
Ein jeder kann immer,
und alles gestalten,

man muß sich, nein, niemals,
an irgendwas halten.
Auf keinen Fall, etwa,
wohlmöglich, noch binden,
das würde man, bald schon,
als störend empfinden.
Man flattert so leicht,
wie ein Vogel dahin,
wer fragt schon nach Aufgabe,
oder gar Sinn.
Modern sein bedeutet,
von Bindungen frei,
was andere denken, das ist einerlei.

Menschliche Ordnung, oh weh

Die menschliche Ordnung,
ist wirr, und verzweigt,
was sich an verschiedenen Dingen,
so zeigt.
Selbst innerhalb, der christlichen Welt,
da ist es, gar nicht, so gut bestellt.
Zumindest, seit der Reformation,
herrscht vielen Orts, ein häßlicher Ton.
Denn in Europas vielen Staaten,
sind kleine Bürger, schlecht beraten.
Katholisch, oder reformiert,
wer nichts zu sagen hat, pariert.
Der Fürst bestimmt, was einer ist,

ein alter, oder neuer Christ.

Nun, allgemein, ist es bekannt,
gesprochen wird, vom Protestant,
doch, da ist schon die Wortwahl dumm,
es geht ums Evangelium.

Die Bergpredigt, steht oben an,
was, wenn man will, erkennen kann.

Die Ablaßbriefe, drückten schwer,
da war, kein reiner Glauben, mehr.

Sehr große Gegensätze kamen,
und alles stets, in Gottes Namen.

Die menschliche Ordnung,
ist wirr, und verzweigt,

was sich an
verschiedenen Dingen, so zeigt.

Drum glaube nicht,
es geht, ums Müssen,
entscheiden, sollte, das Gewissen.

Nein, diesen Schöpfer gibt es nicht

Vom Schöpfer, wird ein Bild erstellt,
wie man es nicht für möglich hält.

Da stehen schreckliche Geschichten,
daß Fluten, alles faßt, vernichten,
von Gottes Zorn, der einst entfacht,
und wie er straft, mit aller Macht.

Und selbst, die Frauen, trifft es hart,
ein Weib, zur Salzsäule erstarrt,

alleine, wegen einem Blick,
den ängstlich, wagte sie, zurück.
Bis heute, reicht der Fluch, bei allen,
sie sind, der Erbsünde, verfallen.
Nicht einer, bleibt da, ungeschoren,
obwohl, er selbst, noch nicht geboren.
Dann wieder heißt es, Gott liebt alle,
ganz ausnahmslos, in jedem Falle.
Was ebenfalls, kein Mensch versteht,
warum der Schöpfer, so weit geht,
daß er, den makellosen Sohn,
man weiß, wo von ich rede schon,
ans Kreuz läßt schlagen, rücksichtslos,
um andere zu retten bloß.
Man meint, er war das Opferlamm,
doch sagt, warum es soweit kam?
Vom Schöpfer, wird ein Bild erstellt,
wie man es nicht für möglich hält.

**Zweisamkeit,
ist gar nicht schwer**

Der Mensch, sollte dem Mensch,
vertrauen,
nur darauf, kann er, wirklich bauen.
Wenn Mann und Frau,
zusammen halten,
dann läßt sich, wahrlich, viel gestalten.
Die Kinder, nun sie werden groß,

bedenkt, ihr seid, die Eltern bloß,
doch dann, so wird es immer sein,
sind Mann und Frau, wieder allein,
und, wenn sie sich,
dann, wirklich lieben,
ist das, was wichtig war, geblieben.
Und glaubt ihr beide, fest an Gott,
so leidet ihr wohl, niemals Not.
Könnt Vorbild, für die Jungen sein,
das sehen selbst, die Klügsten ein.
Ein langes Leben, stets zu zweit,
das kommt gut aus, ganz ohne Streit.
Schaut euch nur einfach ins Gesicht,
nein böse Worte, braucht ihr nicht.
Und Zuneigung, die kann man zeigen,
ganz ohne Worte, nur durch Schweigen.

Wir stehen noch immer am Anfang

Was einst, vor langer Zeit geschrieben,
ob Wahrheit, oder übertrieben,
nur Dichtung, nichts, als eine Schrift,
wir alle, wissen es, wohl nicht.
Es zeigt den Geist, aus einer Zeit,
die wohl, für uns, unendlich weit,
und dennoch, Herzen, jetzt berühren,
und den und jenen, heut noch, führen.
Nicht jeder, wird den Text verstehen,

man kann da, Worte auch, verdrehen.

Wird nur gelesen, Wort für Wort,
kann sein, der Inhalt, schwindet fort.

Mit reiner Logik, mit Verstand,
das weiß man ja, das ist bekannt,
und nur mit Worten, ganz allein,
wird man nie, nah' der Wahrheit sein.

Wer ihn, den Schöpfer, ehrlich preist,
nicht lautstark, durch die Lande reist,
es geht nicht darum, recht zu haben.

Wer glaubt, er spürt, die Gottesgaben,
die damals schon, in alter Zeit,

Ursachen waren, oft für Streit,
der weiß, nichts, ist je, zeitgebunden,
wann werden, endlich, überwunden,

die unsäglichen, Kleinigkeiten,
das ewige, "sich sinnlos streiten".

Im Stillen, merkst du ganz allein,
jawohl, da wird ein Schöpfer, sein.

Nein, es geht nicht, um Worte, Namen,

um klug Köpfe, die einst kamen,
um etwas, das geschrieben steht,
sondern um das, was nicht vergeht.

Liebe, ist wichtig, und Vertrauen,
der Mensch, muß

in die Zukunft schauen.

Ja, er trägt, eine große Bürde,
es geht, um sie, die Menschenwürde.

Macht euch, das Leben,

nicht so schwer,
zieht nicht, über die andern her.
Wer weiß genau,
was gut, was schlecht,
was überflüssig, was gerecht.
Es wäre, sicher nicht verkehrt,
wenn man, vor seiner Türe, kehrt.
Beendet, rate ich, den Streit,
nichts weiß man, von der Ewigkeit.

Testament ist nicht gleich Testament

Wer heute spricht vom Testament,
der denkt wohl mehr ans letzte Hemd,
was man Nachkommen überschreibt,
sofern am Schluß, was übrig bleibt.
Einst, in der alten, frühen Welt,
war man ganz anders, eingestellt,
es ging um das, was stand geschrieben,
und unveränderlich geblieben.
Es ging um jene, hohe Macht,
die Gläubige sich ausgedacht,
den Umgang auf der Welt zu pflegen,
um Gottes, und der Menschen wegen.
Ein Testament, sehr streng, sehr alt,
da steht viel drin, auch, von Gewalt,
und von dem Volk, das ausgewählt,
oh ja, von dem, wird viel erzählt.

Und dann kam eine neue Schrift,
die mehr das Herz, der Menschen trifft,
und wer es hörte, lauschte stumm,
das war das Evangelium.
Wenn heut ein Testament gemacht,
an was wird dabei, wohl gedacht?

Natur, sonst nichts

Natur, weiß, was sie braucht, genau,
Vereinigung, von Mann und Frau,
Verbunden, durch die Macht der Triebe,
der Mensch, unwissend, nennt es Liebe.
Bemüht wird Seele, Geist, Verstand,
jedoch es geht, um den Bestand,
daß diese Welt, nicht öde, leer,
nur darum geht es, sonst nichts mehr.
Zuerst baut sich das Paar,
ein Nest,
und dadurch wird die Bindung fest,
man glaubt, der Andere ist schön,
erfreut sich dran, ihn anzuseh'n.
Kommt dann der Nachwuchs,
zart und klein,
sagt jeder, ja, das muß so sein.
An Ähnlichkeit möchte man glauben,
sieh, dieses Näschen, und die Augen.
Natur, nein wahrlich, braucht nicht viel,
erreicht, ganz unbemerkt ihr Ziel.

Was ist am Ende

Was ist, was kommt, dann,
wenn wir nicht mehr sind,
für diese Frage, bleibt fast jeder blind,
an diese Möglichkeit, kaum einer denkt,
Gedanken daran,
werden gern verdrängt.

Für junge Leute, ist der Weg noch weit,
denn alles, hier auf Erden, hat viel Zeit.

Was später einmal kommt,
das wird sich zeigen,
erst dann, wenn sich
die Lebensjahre neigen.

Nur, wenn man wahrlich lange,
auf der Welt,
dann wird die Frage,
schon einmal, gestellt.

Doch soll der Mensch,
ganz einfach, in sich gehen,
die Jungen, nein,
sie werden nicht verstehen,
was ihn, den Alternden bedrängt,
was er sich vorstellt, was er denkt.

Am Anfang, wird gestohlen,
wird geraubt,
doch ganz am Ende,
ja, da wird geglaubt.

Die alte Frage, wurde nicht gemieden,
Beweise dafür sind, die Pyramiden.

Das Beste

Das Beste, was es geben kann,
das ist die Frau, und nicht der Mann.
Sie trägt, und bringt, das neue Leben,
mehr, wahrlich nein,
kann es nicht geben.

Wer meint, die Frau steht nur am Herd,
in dessen Kopf, ist was verkehrt.

So einfach, primitiv gedacht,
das ist ganz klar, vom Mann gemacht.

Wenn er schon spricht,
von seinem Geist,

so frag man sich, was das beweist.

Ja, er zählt auf, die Wissenschaft,
dann Fleiß, und Mut, und Manneskraft.

Natürlich klar, vor vielen Jahren,
die Weltmeere wurden befahren,
und dabei kamen sie in Not,
warum, man fuhr im Segelboot,
und dabei wurde Land entdeckt,
was nichts, als Streit und Gier geweckt.

Doch wer hat je, ein Kind erzogen,
und vieles krumme grad gebogen,
und an dem Krankenbett gewacht,
so machen Tag, so manche Nacht.

Der Mann, ganz klar,
sieht nur den Herd,
das ist natürlich, grundverkehrt.

Es liegt an uns, was wir so tun

Was wir als Mensch, vom Leben halten,
und wie wir sie, die Zeit gestalten,
was da empfunden wird, erdacht,
liegt ganz allein, in unsrer Macht.

Wir können, unter Zeitdruck stöhnen,
dem Zeitgeist widerstandslos frönen,
voll Gier, das Neueste verschlingen,
doch wahrlich, nein,
das wird nichts bringen.

Wir können reisen um die Welt,
wir können tun, was uns gefällt,
fixiert sein nur, auf Trinken, Essen,
die Welt herum, total vergessen.

Auch kann man zynisch, arrogant,
ja, das ist allgemeinbekannt,
die Schwachen, Kleinen, drangsalieren,
doch wohin, sag', soll das wohl führen?
Was wir als Mensch, vom Leben halten,
und wie wir sie, die Zeit gestalten,
was da empfunden wird, erdacht,
liegt ganz allein, in unsrer Macht.

Im Alter

Im Alter erst, nun ja, vielleicht,
fragt man, was habe ich erreicht,
und auch, wo hin, bin ich gekommen,
so wird gedacht, mal angenommen.
Man kann gewinnen, kann verlieren,
läßt man die Zeit, Revue passieren.
Es kommt drauf an, an was er hängt,
dann, wenn er alles, recht bedenkt.
Wenn Ängste, Zweifel, überwunden,
und endlich Ruhe, auch gefunden.
Man muß sich, allerdings, entscheiden,
und Trödel, wertlosen, vermeiden,
denn ganz am Ende, dann am Ziel,
da braucht der Mensch,
weiß Gott nicht viel.

Entwicklung bis zur Neuzeit

Das Tier, es ist, Instinkt gebunden,
beim Mensch,
ist der Instinkt verschwunden.
Der Glaube kam, dafür hinzu,
und gab der Seele, Hilfe, Ruh.
Die Menschen, die unwissend waren,
haben, im Lauf der Zeit, erfahren,
daß vieles eng zusammen hängt,
was man begreift erst, wenn man denkt.
Und da gedacht wird, durch den Geist,

es wiederum, dem Mensch beweist,
daß er, der Geist, am höchsten steht,
und alles auf der Welt, nur geht,
weil dieser Geist, das Weltall lenkt,
und das begreift man, wenn man denkt.
So sah der Mensch dann, endlich ein,
da muß ein Gott, ein Schöpfer sein.
Die Ehrfurcht, sie, vor Gott, entstand,
vor langer Zeit, das ist bekannt.
Wer heute lebt, der weiß es zwar,
wie früher alles einmal war.
Unwissenheit ist lange her,
und Götter, nein, braucht keiner mehr.
Die Wissenschaft klärt alles auf,
das ist nun mal, der Weltenlauf.
Und so tut jeder, dies und das,
denkt nur an sich, und seinen Spaß.

Modern und tatkräftig

Der Mensch, der moderne,
er meint, er weiß viel,
nur fehlt ihm die Richtung,
vor allem, ein Ziel.
Vergleichbar, mit Kindern,
die spielen, im Sand,
recht fröhlich und heiter,
doch ohne Verstand.
Was zählt, das sind Reisen,

weit weg, in die Welt,
da man sich für klug und gebildet hält.
Ein Wissen, von Säulen, von Kapitälen,
das darf natürlich,
auf keinen Fall, fehlen.
Nach Namen,
aus uralten Göttersagen,
darf jeder gerne, die Leute befragen.
Auf Plätzen, von denen,
manch einer, gelesen,
da war man natürlich,
schon selber, gewesen.
Man kennt sie, die Salier,
das alte Geschlecht,
und was sie geschaffen,
die Ordnung, das Recht.
Besucht werden Kultstätten,
Dome, Altäre,
doch selbst, glaubt man nichts,
das ist die Misere.

Schicksal der Volksgemeinschaft

Der Menschheit geht's,
im Ganzen schlecht,
denn jeder pocht, auf seinem Recht.
Er wär' gescheit und aufgeklärt,
doch dieses Denken, ist verkehrt.
Wo jeder sich, und sonst nichts, kennt,

da wird gedankenlos getrennt,
was stets zusammen doch gehört,
das wird vernachlässigt, gestört.
Das Denkmodell der Demokraten,
es ist im Ansatz schon, mißraten,
denn jeglicher Gemeinschaftssinn,
den gibt es nicht, nein, der ist hin.
Das Übel steckt in den Parteien,
die sich im Kampf
um Macht entzweien.

Wo ist ein Ziel, ein Ideal?
Gedacht wird, an die Wiederwahl.
Politiker sind arme Leute,
was tut das Volk, die große Meute.

Nein, Sicherheit und Garantie,
die kennt man nicht, die gibt es nie.
Ein Sitz, selbst auf der Hinterbank,
vier Jahre, fünf, ja Gott sei Dank,
und wenn's der Chef, für richtig hält,
dann wird man wieder, aufgestellt.
Richtungspolitisch sich entschieden,
so wird die Gegenfront gemieden.

Damit das, jeder klar erkennt,
das Denken sich, von andern trennt.
Ein jeder ahnt, was das wohl heißt,
käm' jetzt noch der Gemeinschaftsgeist.
Gemeinschaftsgeist, Demokratie,
zusammen, nein, kommt das wohl nie.

Gibt es noch Religiosität

Ob echte Religiosität,
bei Menschen grundsätzlich besteht,
und Glauben somit eine Pflicht,
nun ja, weiß Gott, das weiß man nicht.
Mitunter wahrlich, ist zu hören,
daß Gott und Glaube, einfach stören,
in dieser hochmodernen Welt,
in der man nichts von Götzen hält.
Vertraut wird, stets nur, dem Verstand,
und dem, was allgemein bekannt,
wohlmöglich, außerdem noch dann,
wenn man es, auch beweisen kann.
Die Widersprüche, groß und fett,
stehn ausführlich im Internet.
Geschichten also, die vor Jahren,
schon zweifelhaft und strittig waren,
die Hölle, wie das Fegefeuer,
und alle sonst'gen Ungeheuer,
werden, weil man's für richtig hält,
ganz ausgelöscht und abgestellt.
In frühe Zeit, so wird gesagt,
wurden Orakel stets befragt.
Ob echte Religiosität,
bei Menschen, heute noch, besteht,
das kann man, nicht so einfach sagen,
man müßt, das Internet befragen.

Was fehlt sind Fragen

Wichtige Fragen, ernst und schwer,
nein, die stellt heute keiner mehr.
Ganz allgemein, wie man erfährt,
sind alle Menschen, aufgeklärt.
Das Ungewisse, wie bekannt,
vor ewig langen Zeit, verschwand.
Geheimnisse in der Natur,
da lacht der Mensch, von heute nur.
Selbst wenn, organisch was passiert,
die Ärzteschaft, es repariert.
Auch Reisen um die ganze Welt,
sind möglich, fehlt da nicht das Geld.
So gibt es Leute, dies beklagen,
daß sie verschwunden, all die Fragen.
Neues zu finden, ist sehr schwer,
die weißen Flecken, gibt's nicht mehr.
Selbst was die Seele, einst bewegt,
das hat sich, mit der Zeit gelegt.
Sowohl die Götter, wie der Glauben,
das weiß man jetzt,
können, nichts taugen.
Nur eines stört noch, man wird alt,
und da hilft nichts, das ist es halt.
Ganz selten einer, heimlich denkt,
vielleicht, wird alles, doch gelenkt.

Beten, aber wie? (Matth. 6/6)

Versenkst du dich, in ein Gebet,
nicht, weil das so, geschrieben steht,
vielmehr, weil du dazu bereit,
und weil du weißt, wie das befreit,
dann folgst du nicht, einem Befehle,
denn es ist Balsam, für die Seele.

Ja, in dem stillen Kämmerlein,
da tut es gut, da muß es sein.

Und wahrlich, immer ohne Zeugen,
wirst du dich, voller Demut, beugen.

Das tut nur gut, dem, der's versteht,
und der auch wirklich, in sich geht.

Denn ein Gebet, ganz ohne Dank,
bringt keine Hilfe, macht nur krank.

Die große Frage

Der Mensch, er fragt, was diese Welt,
im Innersten zusammenhält.

Der Eine, der fühlt sich belesen,
weiß, wie es immer schon gewesen.

Der Andere, der mehr ein Tor,
der fragt nicht viel, stellt sich nichts vor.

Ein Dritter, braucht gar keinen Grund,
für ihn, da ist die Welt, nur rund.

Spricht einer, andächtig, von Segen,
so ist ein Zweiter, prompt dagegen.

Es gibt die Liebe, und den Haß,
und außerdem, noch dies und das.

Da fragt man sich, was diese Welt,
im Innersten zusammenhält.

Des Lebens Sinn, von Anbeginn

Von alters her, vom Anbeginn,
war es auf Erden, tiefster Sinn,
wenn Einzelschicksale auch hart,
es geht, um den Erhalt, der Art.
Der Adler, er beherrscht die Luft.
Die Rose wirkt, mit ihrem Duft.
Der Wal, den Ozean durchquert,
und niemals, jemand, sich beschwert.
Das Lebenläuft, konstant, im Kreis,
auf hohem, göttlichen Geheiß.
Von Anbeginn, es so, schon geht,
bedeutungslos, ob man's versteht.
Jedoch der Mensch, vergänglich, klein,
wird von der Welt, ein Teil nur sein.
Wenn er, was sein muß, nicht versteht,
klar, logisch, einfach, unter geht.
Von alters her, von Anbeginn,
der Mensch kennt nicht,
des Lebens Sinn.

Menschliches Schicksal

Es geht nicht drum, was man gern hätte,
Der Mensch ist Glied, in einer Kette.

Da ist ein Kommen, und ein Gehen,
was Einzelwesen nicht verstehen.
Das Tier wird vom Instinkt gelenkt,
der Mensch hatt's schwerer,
denn er denkt.

Möchte, am liebsten, ewig leben,
und wird sich,
manches Denkmal geben.

Doch keiner hat je, eine Wahl,
am Ende steht, es war einmal.

Es kommt auf jeden Fall, der Tod,
doch das ist mehr, als einfach Not.

Find' dich bei Zeiten, damit ab,
da wartet mehr, als nur das Grab.

Der Mensch erkannte,
früh schon Götter,
ganz anders,

die modernen Spötter,
die ständig denken nur ans Reisen,
was soll das bringen, und beweisen.

Will man, wohl möglich, heimlich üben,
für jene stille Fahrt, nach drüben.

Auf jeden Fall, tritt jedermann,
am Schuß, die große Reise an.

Kreislauf des Lebens

Ein jeder geht am Schluß allein,
die Frage stellt sich, muß das sein.

Wie wäre es, wenn auch die Erben,
mal Anteil nehmen, vor dem Streben,
und nicht nur hoffen, daß was bleibt,
damit man sich die Hände reibt.
Die Pflanze stirbt, die Saat geht auf,
in der Natur, ist das der Lauf,
und in der bunten Vogelwelt,
nun ja, da ist es so bestellt,
man weiß, und trotzdem sag ich laut,
zuerst wird, selbst, ein Nest gebaut.
Die Alten, werden nicht gelinkt,
der Tierwelt sagt das, der Instinkt.
Der Mensch hingegen, wie bekannt,
er wird gelenkt, von dem Verstand.

Gemeinsames Menschheitsziel?

Was treibt den Menschen an, auf Erden?
Was wünscht er sich,
was will er werden?
Verfolgt er, überhaupt ein Ziel?
Was braucht er, wenig oder viel?
Der Eine denkt, was wird schon sein,
so lebt er in den Tag hinein,
für ihn gilt, Schlafen, Trinken Essen,
das sind so, seine Hauptinteressen.
Der Zweite denkt, er hätt Geschick,
versucht sich, in der Politik,
hat stets Versprechungen parat,

und sitzt stolz, im Gemeinderat.
Dann gibt es den, der nichts versteht,
und deshalb, prompt zu Wahlen geht.
Er fühlt sich unsicher auf Erden,
und meint, es könnte nur, besser werde.
Ein Weiterer, keinem vertraut,
denkt es nicht nur, sagt es, auch laut.
Dann gibt es noch, die Stillen,
Frommen,
die sicher in den Himmel kommen,
sie wissen, daß nur Jesus Christ,
der wirkliche Erlöser ist.
Die große Schar, der Atheisten,
die meinen, daß sie's besser wüßten,
die setzen klar auf den Verstand,
das weiß man ja, das ist bekannt.
Jedoch der Menschheit, großes Ziel,
vermutlich, nun, da bleibt nicht viel.

Anders als früher 2

Es ist das Band zur Tradition gerissen,
die Menschen ihre Ahnen,
nicht vermissen.
Man glaubt ganz sicher, und kann lesen,
was früher alles, falsch gewesen,
zumal ein nationaler Geist,
heut überall, verwerflich heißt.
Modernes Denken ist global,

man glaubt, man hätte keine Wahl.
Vergessen wird,
seit dem es Menschen gibt,
man immer schon,
die alten Bräuche liebt.

Und ebenso, das war bekannt,
was tat man nicht, fürs Vaterland!
Nun ja, nein, das ist nicht gelogen,
es wurde in die Schlacht gezogen.
Manch einer, tat es, Gott sei Dank,
freiwillig, ohne jeden Zwang.
Heut wollen alle, ewig leben,
das ist der große Wandel, eben.

Der Glaube, das ist mehr

Wenn erst einmal, der Glaube fort,
dann ist die Ethik nur ein Wort.
Was ist der Glaube, was ist Gott?
Nein, nicht ein Strohalm, in der Not,
kein Traumgebilde, keine Fee,
nein, eine zündende Idee.

Der Glaube, ändert die Gedanken,
erlöst den Geist, von Fesseln,
Schranken.

Der Glaube reißt, die Grenzen nieder,
aus Feinden, werden Menschen, Brüder.

Und Gott erscheint, in einer Art,
nicht menschlich mehr, oder mit Bart.

Von Wichtigkeit, ist ein Gebet,
in dem der Mensch dann, in sich geht,
und daß er selbst, sich Fragen stellt,
ganz ausschlaggebend, für die Welt.

Nicht nur das Heute, sei bedacht,
bei allem, was der Mensch so macht.

Die Erde gilt es, zu bewahren,
man braucht sie noch,
in tausend Jahren.

Anders als früher, ja

Als sie, da früher, nur Menschen waren,
ganz einfach, und schlicht,
vor vielen Jahren.

Nie einer mußte alleine sein, darben,
man trug tief trauen,
wenn einige starben.

Gemeinsam, wurden die Felder bestellt,
es ging um die Arbeit,
nicht um das Geld.

Man half sich, wurde ein Haus gebaut,
da einer immer, dem andren vertraut.
Natürlich gab es, mal Ärger, mal Streit,
jedoch ging keiner dabei, je zu weit,
man wollte, man mußte,
zusammen leben,
und so hat sich,
dieses, und jenes ergeben.

Gelebt wurde immer,
an heimischem Ort,
man fühlte sich sicher,
man mußte nicht fort.

Kaum etwas ist, von all dem geblieben,
doch wer fühlt sich glücklich,
wer ist zufrieden?

Modern, aber sonst

Der Mensch, der moderne,
mit allem vertraut,
ist einer, der auf,
die Wissenschaft, schaut,
gehört zu der Menge,
verblendeter Toren,
die ständig lauschen,
den Herrn Professoren.
Geglaubt wird,
dem künstlichen Experiment,
von dem alle hörten,
doch das keiner kennt.
Vom Volk, wird ein Thema,
nie analysiert,
die Masse, man weiß,
kaum etwas kapiert.
Man glaubt, was man hört,
und das, liegt im Trend,
Zusammenhänge,

zwar keiner, erkennt.
Der Wohlstand wird wachsen,
das sagt der Verstand,
Beweise, die liegen,
zwar nicht auf der Hand.
Man muß einfach,
der Wirtschaft vertrauen,
und in die Zukunft,
hoffnungsvoll, schauen.
Die Menschen, nun ja,
man weiß, wie sie sind,
in vielen Dingen, naiv wie ein Kind.

Stets flexibel

Die ganz gescheiterten, klugen Leute,
erfolgreich, eben die von heute,
sie werden immer Gründe finden,
sich niemals, ernsthaft, zu verbinden.
Es gibt auch wirklich Gründe viel,
man bleibt flexibel und mobil,
vielleicht sogar, ins Ausland gehen,
nein, nicht sofort, man muß mal sehen.
Der Mensch, er schwirrt,
mal hin, mal her,
Beständigkeit, oh die fällt schwer.

Menschengeist

Es Gilt mit unter, vorzuführen,
den Menschengeist und die Allüren,
von denen zwar, ein jeder spricht,
doch er persönlich, hat sie nicht.

Ein jeder ist bereit, zu spotten,
über die and'ren, die Marotten,
und was da manche alles machen,
man muß sich still ins Fäustchen lachen.

Fühlt sich mal einer überlegen,
sind prompt die anderen dagegen.

Und häufig, ja, in vielen Fällen,
versucht man gar ein Bein zu stellen,
Der Menschengeist,
von dem man spricht,
ich glaube gar, den gibt es nicht.

Das Wichtigste, was ist das?

Die wirklich, wichtigen Interessen,
die werden heute, ganz vergessen,
nicht einer fragt, warum, wofür,
ist da, ein Unterschied, zum Tier?
Das Tier, es ist, Instinkt gebunden,
bei Menschen,
ist das längst verschwunden.

Wer heute lebt, das ist bekannt,
beruft sich nur, auf den Verstand.
Im Vordergrund, da steht das Wissen,
dem wir, als Menschen, folgen müssen.

Jedoch, was weiß ein Mensch,
vom Leben,
das ist die große Frage eben.
Forscht einer, heute, nach dem Sinn,
so heißt es, Fortschritt und Gewinn,
und außerdem, die Wachstumsfragen,
das werden sie, ihm, alle sagen.
Wohlstand, das gilt zur Zeit, sehr viel,
doch ist es auch, ein Lebensziel,
erschöpft sich so, das ganze Streben,
nur einfach, in den Tag rein leben?
Ohne Gewissen, ohne Glauben,
kann das tatsächlich, etwas taugen.

Die Diskussion, um Gott und Glauben

Die Diskussion, um Gott und Glauben,
das ist ganz klar, die kann nichts taugen.
Denn wer da spricht, laut vom Verstand,
was hat denn, der schon, in der Hand?
Nun ja, wer sich, auf dieser Welt,
für etwas, ganz Besond'res hält,
wer nicht erkennt, und nicht begreift,
daß alles langsam, wächst und reift,
was will der, mit der Wissenschaft,
der hoch gelobten Geisteskraft.
Ganz wichtig ist, zuerst der Samen,
die Früchte wahrlich, später kamen.

Was nützt der Geist, der viel versteht,
wenn kein Vertrauen mehr besteht.
Wer ausspart, den Zusammenhang,
ist nicht nur töricht, nein, ist krank.

Der Mensch braucht Gott,
braucht einen Glauben,
nur Werbesprüche, wenig taugen.

Sie bringt nicht viel,
die Wissenschaft,
sie ist vielleicht, ja, Geisteskraft,
Gedankenwerk und Phantasie,
doch echte Hoffnung, bringt sie nie.

Der Mensch jedoch,
er braucht Vertrauen,
er möchte, in die Zukunft schauen.
den Schöpfer wahrlich, ehrlich loben,
den er erhofft, im Himmel oben.
Die Diskussion, um Gott und Glauben,
das ist ganz klar, die kann nichts taugen.

Da gibt es keine Diskussion

Es muß nun mal, so ist es eben,
im Leben, eine Richtung geben,
nicht zweifeln, zögern, hin und her,
wirr, durcheinander, kreuz, und quer,
nicht unbedingt, besonders viel,
auf jeden Fall, braucht man, ein Ziel.
Und dann, muß er,

der Mensch, auch glauben,
soll, was er tut, am End, was taugen.
Wer planlos, durch die Gegend rennt,
unüberlegt, doch stets im Trend,
wird bald erleben, doch, zu spät,
daß gar nichts, von alleine geht.
Wenn einer strauchelt, einer fällt,
der Glaube ist es, der ihn hält,
und ist die Hoffnung, auch nur klein,
der Mensch, wird nicht, alleine sein.
Die Frage, ob Gott, existiert, wird
grundsätzlich, nicht diskutiert.
Ganz unabhängig, vom Verstand,
spürst du, du bist, in Gottes Hand.

Anders sein, als der Durchschnitt

Den Ehrgeiß, was zu werden,
den braucht, der Mensch, auf Erden.
Es ist sehr schlecht, wer das vergißt,
weil es, im Leben, wichtig ist.
Ein jeder leiste, was er kann,
und zwar sofort, von Anfang an.
Das Tierreich, und die Pflanzenwelt,
sich ständig so, am Leben hält.
Real, da wirken nur, die Triebe,
der Mensch, spricht irrtümlich,
von Liebe.

Wer all das, deutlich, klar erkennt,
Scheinbilder von der Wahrheit trennt,
niemals an reine Wunder glaubt,
weil er sich sonst, die Zukunft raubt.

Naive Leute, Traumgestalten,
für möglich, für wahrhaftig halten,
sie setzen, und das ist verkehrt,
im Regelfall, aufs falsche Pferd.
Ja, leider, wird sehr oft, gelogen,
auch hintergangen, und betrogen,
behauptet, was nicht ist, was fehlt,
die kühnsten Märchen, frech erzählt.

Es stellt sich raus, was einer ist,
wenn Fleiß, und Ehrgeiß, er vergißt.
Ein jeder Mensch, sollte im Leben,
das ist bekannt, sein Bestes geben,
denn Hinterhalt, und auch Betrug,
das gibt es, auf der Welt, genug.

Neu, ja, aber gut?

Wie armselig, gedankenlos,
die jungen Leute, werden groß.
Sie sehen darin, ein Vergnügen,
mit Freude, faul, herum zu liegen.

Das ist der neue Lebensstil,
man tut nichts,
und man denkt, nicht viel,
und, was man wirklich braucht,

im Leben,
das wird uns, die Gemeinschaft geben.
Es gibt bei uns doch, einen Staat,
der sorgt, daß jeder etwas hat.
Nun ja, das ist ein Menschenrecht,
und das gefällt, das ist, nicht schlecht.
Die oben, sich die Taschen füllen,
sie haben auch, den freien Willen.
Die Menschen, sie sind alle gleich,
und brauchen, nein, kein Himmelreich.
Es kann, nicht schöner werden,
als heutzutags auf Erden.
Das Leben, es ist, ideal,
die Menschen, aufgeklärt, global.
Nicht einer noch, von Göttern spricht,
denn Trugbilder, die braucht man nicht.

Die Meisten wissen nichts davon

Sehr vielen, ist es nicht bekannt,
ein jeder ist in Gottes Hand,
der Einzelne, wird nicht bedrängt,
es ist egal, was er auch denkt,
denn, mit dem menschlichen Verstand,
wird göttliches, niemals erkannt.
Was viele auch erzählen,
das Wichtigste, wird fehlen.
Gelobt wird hoch, die Wissenschaft,

und dann, ganz klar, des Geistes Kraft.

Die Menschen haben es, so gerne,
die Gegenwart, und das Moderne.

Ein jeder nutzt, mit viel Geschick,
das Jetzt, den großen Augenblick.

Man achtet drauf, daß ja nichts fehlt,
die Gegenwart, das Heute zählt.

Ein Narr nur, denkt,
da noch, an Morgen,
und macht sich,
um die Zukunft, Sorgen.

Nun ja, wenn auch,
faßt nicht bekannt,
ein Jeder ist, in Gottes Hand.

Er kommt, der Mensch, sich weise vor,
flieht aus der Obhut, fort, der Tor,
verläßt die altvertrauten Pfade,
lebt ohne Hoffnung, leider, schade.

Menschen, heute

Bei Menschen, heut, der Glaube fehlt,
da gibt, es anderes, was zählt.

Verfaßt, wird lieber ein Vertrag,
mit Leuten, die man gar nicht mag,
dadurch, hat jeder, in der Hand,
etwas, das immer hat, Bestand.

Und sollte man sich, nicht vertragen,
ist es ganz leicht, einfach, zu klagen.

Oh nein, man braucht,
keinem zu trauen,
es reicht, auf seine Rechte bauen.
Egal, was einer denkt und spricht,
entschieden wird, durch das Gericht.
Ja, alle Winkeladvokaten,
zu dieser Praxis, gerne raten.
Wenn da, behauptet wird, durchtrieben,
so muß der Gegner unterliegen.
Gefragt wird nicht, nach dem Gewissen,
man bleibt zweideutig, und gerissen,
stellt frech eine Behauptung auf,
und nimmt, was kommt, dabei in Kauf.
Gerüchte, ja, von irgendwann,
man nicht leicht, widerlegen kann.
So hat der Schuft, ein leichtes Spiel,
dazu bedarf es, nicht sehr viel.
Ein wahrhaft, anständiger Mann,
kommt schlecht, gegen Verleumder an.
Und, weil der Wunsch,
nach Glaube, fehlt,
wird, Lug und Trug, ganz frei erzählt.
Der echte Glaube, ging verloren,
bevor, wer heute lebt, geboren.

Ist euer Leben artgerecht

Der Durchschnittsmensch,
auf dieser Welt,

auf was ist der wohl, eingestellt.
Ist irgendwas, was er so macht,
geplant, berechnet und durchdacht.
Ich muß gestehen, einfach schlicht,
was andre denken, weiß ich nicht.
Doch, wer die Augen offen hält,
erblickt sehr viel, was nicht gefällt.
Die Denkungsweise, sie ist schlecht,
und wer, sagt mir, lebt artgerecht.
Wer zeichnet aus sich, durch Vertrauen,
auf welche Werte, könnt ihr bauen,
und wo bleibt bitte, der Verstand,
wenn Liebe, Treue, unbekannt.
Die Herzlichkeit, sie wird gemieden,
und junge Ehen, bald geschieden.
Das Einzige, was euch gefällt,
ist leichte Arbeit und viel Geld.
Ja, Urlaubsreisen, das ist klar,
und wenn es geht, mehr mals im Jahr.
Was ihr so treibt, glaub ich, mit Recht,
ist weder gut, noch artgerecht.

Modernen Leuten ist alles klar

Modernen Leuten, ist es klar,
wie alles, von Beginn an war,
sie bauen, auf die Wissenschaft,
und prahlen, mit der Geisteskraft,

und das, am allerbesten geht,
wenn man, von allem, nichts versteht.
Obwohl geringer, der Sachverstand,
sind einige, recht wortgewandt,
es wird gedankenlos erzählt,
wenn auch, Grundwissen,
gänzlich fehlt,
wie, was und wo, da einst entstand,
denn all das, ist ja, längst bekannt.
In alten Schriften, ist zu lesen,
wie alles kam, wie es, gewesen.
Deshalb, da keiner mehr, nach fragt,
der alte Kram, ist abgehakt.
Hat er, der Mensch, ein klares Ziel,
nun sicher, dann erreicht er viel.
Wenn auch manch altes,
halt verschwunden,
wird neues, besseres erfunden.
Der Mensch, er hält,
durch den Verstand,
sein Schicksal, sicher in der Hand.
Und außerdem, mit Gottvertrauen,
da, kann man, in die Zukunft schauen.
Doch leider, sind die Optimisten,
nun, wie man weiß, stets Atheisten.
Hat er, der Mensch, durch den Verstand,
sein Schicksal, wirklich in der Hand?

Ja, das kann es geben

Ein Gottesbild, das kann es geben,
wenn Menschen still, in Demut leben,
wenn sie, im Herzen, sich bewußt,
es geht nicht, um Profit, um Lust.

Nein, Gott wird nie,
mit Menschen sprechen,
dies töricht Denken, muß sich rächen.
Wir sind vergänglich, Eintagsfliegen,
werden bald, in der Grube liegen,
jedoch die Seele, wie der Geist,
dir etwas anderes beweist.

Es ist der Körper, der vergeht,
den Sinn und Zweck,
man nicht versteht,
jedoch was er, der Mensch sich denkt,
das ist, durch gar nichts, eingeschränkt.

Ein Gottesbild, das kann es geben,
wenn Menschen still, in Demut leben.

Siehst du den Sonnenuntergang,
dann kannst du fühlen, Gott sei Dank,
ja, wieder ging ein Tag zu Ende,
wer will, der faltet seine Hände.

In später Stunde, lauer Nacht,
da wird, an dies und das gedacht.

Wenn dann, die Sonne wieder scheint,
im Felde, manche Pflanze keimt,
und von dem Boden, steigt leicht Dunst,
ist glücklich sein, wohl keine Kunst.

Nur, gilt es, zu erkenne,
und Dinge auch, zu trennen,
die wichtig sind, und die banal,
das eine, wie das andre Mal.
Und man versteht, es muß geschehen,
daß unser Leben, wird vergehen,
ja, wer es fühlt, dem ist bekannt,
das alles liegt, in Gottes Hand.
Ein Gottesbild, das kann es geben,
wenn Menschen still, in Demut leben.

Der Mensch er ist, in Gottes Hand

Den Meisten, ist es nicht bekannt,
daß alle sind, in Gottes Hand,
von Anbeginn, mit reinen Seelen,
Bösartigkeiten, völlig fehlen.
Auch die Gedanken, sie sind rein,
bei allen Menschen, wenn sie klein.
Durch schlechtes Vorbild,
von den Alten,
sich manche so, und so entfalten.
Ja, es ist wirklich nur Gerücht,
denn Erbsünde, das gibt es nicht.
Die Menschen gleich,
wie jeder Samen,
ganz ohne jeden Mangel kamen,
in gottgewollter Harmonie,

das gilt für ihn, das gilt für sie.
Das man von Anfang an gefehlt,
wird von den Menschen nur erzählt.
Den Meisten, ist es nicht bekannt,
daß alle sind, in Gottes Hand.
Durch irdische Interessen,
wird leider, das, vergessen.

**Was man braucht,
ist alles da**

Von allem technischen Gerät,
der Durchschnittsmensch,
zwar nichts versteht,
und doch sind, sämtliche Maschinen,
im Handumdrehen, zu bedienen.
Der Mechanismus ist ganz leicht,
im Regelfall, ein Knopfdruck, reicht.
So lebt man heut, in einer Welt,
die auch, dem, der nichts kann, gefällt.
Ja, überall, sind Automaten,
mal besser, und mal schlecht geraten,
zu wissen, braucht da, keiner viel,
das Meiste, ist ein Kinderspiel.
Ob einer klug ist, oder dumm,
ein jeder, bringt die Zeit, herum.
Was einer treibt, das ist egal,
ein jeder hat, die freie Wahl.
Man geht, auf all den Fortschritt ein,

es könnte gar nicht, besser sein.
So lebt man heut, bescheiden schlicht,
ein echtes Ziel, das braucht man nicht.

Das Leben hier auf dieser Welt,
dem Mensch, auch ohne Gott, gefällt.

Die Kraft, des Glaubens

Glauben legt dir, in die Hand,
Kräfte, die sonst unbekannt.
Auf der Welt, ja, oft, im Leben,
hat es Zeugen, stets gegeben.

Sokrates, in alter Zeit,
war zu all dem, schon bereit.
Weise war er, voll Verstand,
gab sich klar, in Gottes Hand.

Es tötete ihn, ein Gericht,
jedoch vergessen, ist er nicht.
Bei allem, was er, stets gemacht,
hat er niemals, an sich gedacht.

Jesus später, irgendwann,
endete, am Kreuze dann.

Und auch Gandhi, wie man weiß,
war für Glauben, ein Beweis,
denn er, war immer, Gott ergeben,
so, wie man weiß, sein ganzes Leben.
Beseelt, wahrhaftig, durch die Kraft,
mit der ein Mensch, faßt alles schafft,
denn eines, hatten sie, vor Augen,

den festen Willen, und den Glauben.

Die entscheidende Frage

Die Frage ist, nun ja, was zählt,
wenn es, das Urvertrauen fehlt.
Was fängt man, mit dem Leben an,
wenn man, nicht wirklich,
glauben kann.

Man sucht zwar auch nach einem Ziel,
denn Möglichkeiten gibt es viel,
in diese hochmodernen Welt,
wo man, auf Neues, eingestellt.
Vor allen Dingen, gibt's den Trend,
zu dem, ein jeder sich bekennt.
Bedeutend, ist das eigne Leben,
und dafür, wird man, alles geben.
Und Rücksicht,
nein, wird nicht genommen,
es geht darum, voran zukommen.
Gedacht wird nur an die Karriere
und so beginnt sie, die Misere,
Wo Glaube, Rücksichtnahme fehlt,
was ist da noch, was wirklich zählt.
Das eigne Leben, ganz allein,
da muß, noch etwas andres sein.
Denn sonst, wirst du dich,
quälen, schinden,
und dennoch, niemals, Ruhe finden.

Wirst du vom Glauben, selbst, getragen,
dann lösen sich, die meisten Fragen.

Kraft durch Glauben

Wo Tiere leben, wild, in Herden,
ist zwar Vergehen, doch auch Werden.
Viel Hitze kommt, vom Himmelszelt,
dann wieder, reich, der Regen fällt.
Da ist stets, Kommen und Vergehen,
was wir, die Menschen, nicht verstehen.
Doch Widersprüche, immer waren,
vor hundert, und vor, tausend Jahren.
Ganz wenig, hilft da, der Verstand,
das weiß man, ja das ist bekannt.
Drum wurden Menschen, gottergeben,
um ohne Angst und Furcht zu leben,
und man verstand, mit viel Vertrauen,
geduldig, in die Welt zu schauen.
Nun, durch den Glauben, jedermann,
viel leichter, besser leben kann.
Oh ja, der Glaube, fest an Gott,
gibt Kraft und Hilfe in der Not.
Doch, wer modern und aufgeklärt,
sich wahrlich nicht, um Glauben schert.

Theoretisch, ja

Was spornt ihn an, wenn einer denkt,

ist eine Kraft da, die ihn lenkt.
Wo kommen die Impulse her,
das zu beantworten, fällt schwer.
Auch dann die Frage, was man will,
und überhaupt, gibt es ein Ziel.
Ist man, in seinem Denken frei,
manch einem, ist das, einerlei.
Es gibt wohl große Unterschiede,
hier, wachen Geist, dort mehr stupide.
Und ebenso beim Temperament,
sich dieses, stark, von jenem trennt.
Gesetze werden aufgestellt,
was manch einer, für richtig hält,
wonach es heißt, so muß es sein,
das gilt, für groß, und gilt, für klein.
Doch in der Praxis, wird beklagt,
daß dieser Gleichheitswunsch, versagt.
Der Traum, daß alle Menschen gleich,
gehört, ganz klar, ins Märchenreich.

Von Tieren lernen

Wir könnten lernen, von den Tieren,
ein großes Rudel, gut zu führen.
Sowohl beim Wolf, wie beim Schakal,
ist Führung, niemals eine Qual.
Das Alphetier, steht oben an,
weil es viel weiß, und alles kann.
Auch nicht das Schwächste,

wird vergessen,
nein, alle kriegen was, zu essen.
Niemals gibt es, Opposition,
das wäre wahrlich, blanker Hohn.
Der Einzelne, ob jung, ob alt,
kennt nichts, als den Zusammenhalt.
Auch braucht der Einzelne, nicht viel,
das Rudel zählt, das ist ihr Ziel.
Die Tiere machen es, uns vor,
wer das nicht sieht, der ist ein Thor.
Ob reich das Leben, oder hart,
es gibt nur diese Lebensart,
die den Bestand, klar garantiert,
und keiner sich, im Nichts verliert.
Natürlich auch, die Elefanten,
den Führungsstil, schon immer kannten.
Jedoch bei Menschen, mit Verstand,
ist diese Weisheit, unbekannt.

Wer kann ein Volk führen

Wer hochschulmäßig, Recht studiert,
Prozesse, vielleicht, richtig führt,
wo es um für und wider geht,
so einer sicher, was versteht.
Wer Völker führt, zu keiner Zeit,
geht es dabei, um Zwist, um Streit.
Den Mensch, sollt ihr, im Auge haben,
es geht darum, sich zu vertragen.

Nicht einmal hü,dann wieder hot,
nein, das bringt alle nur, in Not.
Ein Herrscher, der zu herrschen weiß,
legt Widersprüche, flink, auf Eis.
Es geht darum, daß alle leben,
und nicht nur, wenig große, eben.
Die wahren Herrscher, sie sind weise,
führen besonnen, still, und leise,
sehen wo's fehlt, mit einem Blick,
und denken, an des Volkes Glück,
glauben niemals, an eine Welt,
in der sich alles dreht, um Geld.
Durch diese Starallüren,
wird jeder nur, verlieren.

Eliten, man braucht sie

Das Leben, es braucht, die Eliten,
nicht nur das Heer, der vielen Nieten.
Ein Mensch, lebt nicht, für sich allein,
er muß der Zukunft, Samen sein.
In späten Jahren, irgendwann,
da zeigen sich, die Folgen, dann.
Der Mensch, sollte begreifen,
entscheidend ist, das Reifen.
Die Zukunft, läuft ins Leere,
denkt jeder, an Karriere.
Es ist stets, eine Minderheit,
die zur Verantwortung, bereit.

Drum braucht die Welt, Eliten,
weit mehr, als alle Nieten.
Man darf sich nicht, beklagen,
muß stolz, sein Schicksal tragen.
Wir sind das Saatgut, dieser Welt,
egal, ob uns das, nun gefällt.
Drum Mensch, tu deine Pflicht,
versündige, dich nicht.
Die Egoisten, grade,
sie hoffen, auf die Gnade.
Der Menge, das Gewissen fehlt,
nur wenige, sind auserwählt.

Was jeder braucht

Ein jeder Mensch, muß seinem Leben,
erst einmal, eine Richtung geben.
Ein kleines, frischgebornes Kind,
vertraut den Vorbildern, stets blind.
Man braucht es, gar nicht, zu erwähnen,
das Meiste steckt, tief, in den Genen.
Und schon, seit Hunderten von Jahren,
verstand der Mensch viel, zu bewahren.
Und keiner, konnte je, ihm rauben,
was wichtig war,
man nennt es, Glauben.
Zu allen Zeiten, war bekannt,
man glaubte, an das Vaterland.
Viel später, kam dann, die Misere,

man hielt nichts mehr,
von Stolz und Ehre.
Man setzte, auf das eigne Pferd,
und hat, sich selber, nur geehrt.
Im Vordergrund steht, wie es ist,
jetzt, heutzutags, die Hinterlist.
Was auf den Markt kommt,
bunt und neu,
wird aufgenommen, ohne Scheu.
Und selbstverständlich, wie bekannt,
im Regelfall, ohne Verstand.
Ein jeder sagt, das tut man so,
und ist darüber, auch noch froh.
Dabei der Mensch, von alters her,
man weiß es doch, das ist nicht schwer,
braucht früh schon,
und auch später dann,
etwas, an das er, glauben kann.
Was ihn beschützt, und was ihn hält,
auf dieser großen, weiten Welt.
Was, einen Sinn gibt, seinem Leben,
sei weise drum, und, gottergeben.

Glauben, oh ja

Egal, was einer sagt, was einer hört,
an Gott zu glauben, das ist nie verkehrt.
Es geht dabei auch nicht,
um unsren Willen,

wir müssen vielmehr,
nur die Pflicht erfüllen.

Und wenn es,
dem ewigen Schöpfer, gefällt,
so jagt er uns fort, von seiner Welt.

Da wir hier die Erde,
gequält, und geschunden,
ist er, der Schöpfer,
an gar nichts gebunden.

Wir können nur Eines, alles zerstören,
so wird uns am Ende, gar nicht gehören.
Was ihr da macht, das geht, mitNichten,
denn Menschen haben,
weiß man, Pflichten.

Doch, wenn sie, ohne Glauben leben,
wie lange, meint ihr, wird's das geben.

Es ist, wie du es siehst

Ob man, dir Furcht einjagen kann,
das kommt, auf deinen Glauben an.
Sehr früh schon, am Beginn der Welt,
hat man die Frage, aufgestellt.

Gibt's Götter, oder, gibt's sie nicht,
ist Glauben nur, lästige Pflicht?

Die Diskussion, schon lange her,
doch heute, weiß man, auch nicht mehr.

Was will er da, schon machen,
der menschliche Verstand.

es kann mir nichts passieren,
ich bin in Gottes Hand.
Am Ende dann, beim Sterben,
auch da ist mir, nicht bang,
es gibt nur eine Reise,
und einen Übergang.

Fragen, nach des Lebens Sinn

Der Mensch, nun ja, von Anbeginn,
kennt sie, die Frage,
nach dem Sinn.
Der eine sich, damit befaßt,
die andre, diese Frage haßt.
Manch einem, ist es, viel zu viel,
das lästige Gedankenspiel,
und wenn er denkt, denkt er, mit Graus,
drum schließt er, die Gedanken aus,
nach dem Wieso, und dem Warum,
nur Theorie, ist ihm zu dumm.
Er lebt so, in den Tag hinein,
haßt sie, die Frage, nach dem Sein.
befaßt sich nur, mit Kleinigkeiten
die Lust, die Freude ihm, bereiten.
Das übersinnlich, große Denken,
wahrhaftig, das kann man,
sich schenken.
Alltäglicher, ist interessant,

da hat man etwas in der Hand.
Doch Fragen, nach des Lebens Sinn,
was soll das, und wo führt das hin.

An meinem Glauben gibt es keinen Zweifel

Ich hab den Zweifel,
lang schon überwunden,
denn Glauben, ist an Kirche,
nicht gebunden.
Was all die frommen Leute,
da so sagen,
das ist für den, der glaubt,
kaum zu ertragen.
Sie wollen dich,
in deinem Wesen lenken,
und auch bestimmen,
was du hast, zu denken.
Sie wollen immer
Gottes Sprachrohr sein,
nein, diesen Hochmut,
sehe ich nicht ein.
Mit viel Vertrauen,
ich, an Gott mich wende,
das wird so bleiben,
bis, zu meinem Ende.

Götter, seit Anbeginn

Ein menschliches Zusammenleben,
hat's ohne Götter, nie gegeben.
Es konnte, gar nicht anders sein,
sie griffen immer, ordnend ein.
Der Mensch war stark, in ihren Händen,
verehrte sie, durch reiche Spenden,
man rief sie an, bei jedem Fest,
und glaubte an sie, treu und fest.
Man brauchte sie, um jeden Preis,
doch gab es nie, einen Beweis.
In einem echten Menschenleben,
da wird es Gott, wohl immer geben.
Den Zweifel, wo ein Gott wohl ist,
den kennt nur, der moderne Christ.

Lernen aus der Geschichte?

Jegliche Willkür, wie auch Macht,
wurd erst einmal, vom Mensch, erdacht.
Erst später, dann auch, aufgeschrieben,
und dabei, häufig, übertrieben.
Drum weiß man nicht, was wie, geraten,
durch Schurkerei, durch Heldentaten.
Man kann natürlich, vieles lesen,
doch wer, ist je, dabei gewesen?
Wie alles kam, ist einerlei,
die alten Zeiten, sind vorbei.
Ob Menschen je,

aus der Geschichte lernen,
das weiß man nicht, das steht noch,
in den Sternen.

Gedanken über den Halt

Ja, die Erkenntnis, sie ist alt,
ein jeder Mensch, braucht ihn, den Halt.

Doch ob es, irgend wie, gelingt,
das weiß man nicht, denn nur bedingt,
wächst er, der Mensch,
im Lauf von Jahren,

darüber, sei man sich, im Klaren.

So mancher Traum, sich nicht erfüllt,
denn, was er leistet, ist nicht wild,
und was er wortreich, gern erklärt,
hat in der Praxis, keinen Wert.

Manch einer, kann, sehr viel beginnen,
und dennoch, wird ihm, nichts gelingen,

weil er nur, oberflächlich denkt,
das Leben, aber nichts, verschenkt,
wird er, viel hoffen, und viel träumen,
das Wichtigste, jedoch versäumen.

Nicht jeder, findet ihn den Halt,
nun, die Erkenntnis, die, ist alt.

Ein irriges Weltbild

Nein, es behindert einen nicht,

wenn man an Ordnung denkt,
an Pflicht.

Das selbstgewählte Einerlei,
macht eine Menschen niemals frei.
Ja, ganz bewußt, muß man sich binden,
um damit, zu sich selbst zu finden.
Sonst wird man bössartig und alt,
und findet nirgends einen Halt.
Die Partnerschaft, so ist es hier,
sie braucht der Mensch,
sie braucht das Tier.
Ob man es nun, für nötig hält,
es gibt Gesetze auf der Welt.
Der Mensch muß essen,
trinken, schlafen,
Notwendigkeit, und keine Strafen.
Wer die Gesetze hier verdreht,
vom echten Dasein, nichts versteht.
Selbstfindung, nun, wer davon spricht,
versteht das Leben wahrlich nicht.

Was einer denkt und fühlt

Wenn man sich Mühe gibt,
das soll es geben,
dann kann man,
die Zufriedenheit, erleben.
Wenn regenreich, der Himmel weint,
im Herzen doch, die Sonne scheint.

Es liegt an jedem Mensch allein,
denn man kann traurig, glücklich sein,
ja, sie ist so, und so, die Welt,
wie eine eben, eingestellt.
Ein jeder Mensch, sei drauf bedacht,
was er, aus seinem Leben macht.
Nur, eines darf man dir, nicht rauben,
dein Selbstbewußtsein, und den
Glauben.

Was selten vor kommt

Entscheidend ist,
was wir vom Leben halten,
ob wir bereit sind,
manches zu gestalten,
ob einer lebt, stur in die Welt hinein,
oder sich fragt, nach ihm,
dem Sinn des Sein.
Natürlich gibt es viele, die versagen,
die sich nie stellen,
diesen ernstesten Fragen,
die sich stets geben, klug und arrogant,
das ist nicht neu, nein,
allgemein bekannt.
Der Zeitgeist, er fragt nie,
nach einem Sinn,
da träumt man mehr,
nur müde, vor sich hin.

Es geht um sehen, und gesehen werden,
als ob das wichtig wäre, hier auf Erden.
So ist es, mit der Suche, nach dem Ziel,
dabei begegnen einem, nicht sehr viel.

Unterschiedlich sind die Menschen

Es liegt an jedem Einzelnen allein,
er kann enttäuscht,
er kann zufrieden sein.
Er kann sich einbilden, er wird geführt,
er kann auch glauben,
daß da, nichts passiert.
Manch einem scheint,
der blaue Himmel leer,
und nach dem Tod, kommt da,
gar nichts mehr.
Der Andere übt sich fleißig, im Gebet,
und weiß, wie es dann später,
weiter geht.
So sind die Menschen hier,
auf dieser Welt,
ein jeder, was er denkt, für richtig hält.
Man kann den Einen
wie den Andren loben,
denn keiner weiß, was kommt,
dann später, oben.
Nur in dir selbst,
durch eigene Gedanken,

fühlst du dich sicher,
oder scheust die Schranken.

Denkmodelle ohne Wert

Der Mensch,
er denkt nicht gern an Pflicht,
vermutet Mühe und Verzicht,
befürchtet Aufsicht, wohl auch Strenge,
all das bereitet ihm, nur Enge.
An Ordnung, will er sich, nicht halten,
er denkt an freies Selbstentfalten.
Führung und Zucht braucht
man nicht mehr,
es gilt heut, antiautoritär.
Was da besteht, man ist dagegen,
doch dieses Denken, wird sich legen.
Es gibt nur Leben auf der Welt,
das sich stets, an Gesetze hält.
Der Wechsel, durch die Jahreszeiten,
das kann wohl niemand, je bestreiten,
setzt Maßstäbe, für das Verhalten,
im nu sitzt da, der Mensch, im Kalten.
Der Kluge, sei darauf bedacht,
daß er bedenkt, was er da macht.
Ein Tor nur Denkt, er hätt, in Stunden,
das alte Rad, ganz neu erfunden.

Man muß nur wollen

Man sollte sich wohl,
eine Richtung geben,
man kann nicht einfach,
in den Tag rein leben,
und immer nur,
auf schönes Wetter hoffen,
dem Menschen,
stehen viele Wege offen.

Wir brauchen wahrlich, alle einen Sinn,
die Zeit, die einem bleibt,
fliegt schnell dahin.

Ein jeder kann was leisten,
wenn er will,
die meisten machen nichts,
halten nur still.

Das Herz muß schlagen, Tag für Tag,
nein, keiner fragt da, ob es mag.
Drum sollte jeder sich besinnen,
und irgend etwas, selbst beginnen.

Wurden die Menschen, nur geschaffen,
um hilflos, in die Luft zu gaffen?

Ein jeder kann, dann, wenn er will,
nicht nur ein Wenig, sondern viel.

Lernen aus der Geschichte?

Jegliche Willkür, wie auch Macht,
wurd erst einmal, vom Mensch, erdacht.

Erst später, dann auch, aufgeschrieben,
und dabei, häufig, übertrieben.
Drum weiß man nicht, was wie, geraten,
durch Schurkerei, durch Heldentaten.
Man kann natürlich, vieles lesen,
doch wer, ist je, dabei gewesen?
Wie alles kam, ist einerlei,
die alten Zeiten, sind vorbei.
Ob Menschen je,
aus der Geschichte lernen,
das weiß man nicht,
das steht noch, in den Sternen.

Gedanken über den Halt

Ja, die Erkenntnis, sie ist alt,
ein jeder Mensch, braucht ihn, den Halt.
Doch ob es, irgend wie, gelingt,
das weiß man nicht, denn nur bedingt,
wächst er, der Mensch,
im Lauf von Jahren,
darüber, sei man sich, im Klaren.
So mancher Traum, sich nicht erfüllt,
denn, was er leistet, ist nicht wild,
und was er wortreich, gern erklärt,
hat in der Praxis, keinen Wert.
Manch einer, kann, sehr viel beginnen,
und dennoch, wird ihm, nichts gelingen,
weil er nur, oberflächlich denkt,

das Leben, aber nichts, verschenkt,
wird er, viel hoffen, und viel träumen,
das Wichtigste, jedoch versäumen.
Nicht jeder, findet ihn den Halt,
nun, die Erkenntnis, die, ist alt.

Ein irriges Weltbild

Nein, es behindert einen nicht,
wenn man an Ordnung denkt,
an Pflicht.

Das selbstgewählte Einerlei,
macht eine Menschen niemals frei.
Ja, ganz bewußt, muß man sich binden,
um damit, zu sich selbst zu finden.

Sonst wird man böartig und alt,
und findet nirgends einen Halt.

Die Partnerschaft, so ist es hier,
sie braucht der Mensch,
sie braucht das Tier.

Ob man es nun, für nötig hält,
es gibt Gesetze auf der Welt.

Der Mensch muß essen,
trinken, schlafen,

Notwendigkeit, und keine Strafen.

Wer die Gesetze hier verdreht,
vom echten Dasein, nichts versteht.
Selbstfindung, nun, wer davon spricht,
versteht das Leben wahrlich nicht.

Was einer denkt und fühlt

Wenn man sich Mühe gibt,
das soll es geben,
dann kann man,
die Zufriedenheit, erleben.

Wenn regenreich, der Himmel weint,
im Herzen doch, die Sonne scheint.

Es liegt an jedem Mensch allein,
denn man kann traurig, glücklich sein,
ja, sie ist so, und so, die Welt,
wie eine eben, eingestellt.

Ein jeder Mensch, sei drauf bedacht,
was er, aus seinem Leben macht.

Nur, eines darf man dir, nicht rauben,
dein Selbstbewußtsein,
und den Glauben.

Was selten vor kommt

Entscheidend ist,
was wir vom Leben halten,
ob wir bereit sind,
manches zu gestalten,
ob einer lebt, stur in die Welt hinein,
oder sich fragt, nach ihm,
dem Sinn des Sein.

Natürlich gibt es viele, die versagen,

die sich nie stellen,
diesen ernstesten Fragen,
die sich stets geben, klug und arrogant,
das ist nicht neu, nein,
allgemein bekannt.
Der Zeitgeist, er fragt nie,
nach einem Sinn,
da träumt man mehr, nur müde,
vor sich hin.

Es geht um sehen, und gesehen werden,
als ob das wichtig wäre, hier auf Erden.
So ist es, mit der Suche, nach dem Ziel,
dabei begegnen einem, nicht sehr viel.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Gedankensplitter	3
Glauben, auf jeden Fall	3
Hilferuf	4
Mensch, Ebenbild Gottes?	5
Gelebt w. wie alle, grad so dahin	6
Paradiesische Zustände	7
Was über allem steht	8
Wann f. d. Mensch d. richt. Weg	9
Glaubenslos	10
Zeiten wie heute	11
Erkenntnis, wann kommt sie?	12
Glauben?! Nur ein Wort	13
Seelenfrieden	14
Des Lebens Sinn	15

Geld, ist vollk. bedeutungslos	16
So ist nun mal, das Leben	17
So ist es 1	18
So ist es 2	18
So geht es heute	19
Wann hilft d. Glaube? Matth.6.6	20
Sehen, was andere nicht sehen	21
Leben ist nicht das, was i. glaubt	22
Weise und besonnen sein	23
Das Handeln zählt	24
Modern, was sagt das schon	25
Jugend braucht Zeit	25
Sie haben, n. i., nichts begriffen	26
Der Augenblick ist alles	27
Alles eine Vertrauensfrage	28
Was ist euch heilig?	29
Die Not des Menschen	29
Der Mensch ist frei	32
Menschliche Ordnung, oh weh	32
Nein, diesen Schöpfer g. es nicht	34
Zweksamkeit, ist gar nicht schwer	35
Wir stehen n. immer am Anfang	35
Testament ist n. gleich Testament	37
Natur, sonst nichts	38
Was ist am Ende	39
Das Beste	40
Es liegt an uns, was wir so tun	41
Im Alter	42
Entwicklung bis zur Neuzeit	42
Modern und tatkräftig	43
Schicksal der Volksgemeinschaft	44
Gibt es noch Religiosität	46
Was fehlt sind Fragen	47
Beten, aber wie? (Matth. 6/6)	48

Die große Frage	48
Des Lebens Sinn, von Anbeginn	49
Menschliches Schicksal	49
Kreislauf des Lebens	50
Gemeinsames Menschheitsziel?	51
Anders als früher 2	52
Der Glaube, das ist mehr	53
Anders als früher, ja	54
Modern, aber sonst	55
Stets flexibel	56
Menschengeist	56
Das Wichtigste, was ist das?	57
Die Diskuss. u. Gott u. Glauben	58
Da gibt es keine Diskussion	59
Anders sein, a. d. Durchschnitt	60
Neu, ja, aber gut?	61
Die Meisten wissen n. davon	62
Menschen, heute	63
Ist euer Leben artgerecht	64
Modernen Leuten ist a. klar	65
Ja, das kann es geben	66
Der Mensch er ist, in Gott. Hand	67
Was man braucht, ist alles da	68
Die Kraft, des Glaubens	69
Die entscheidende Frage	70
Kraft durch Glauben	71
Theoretisch, ja	72
Von Tieren lernen	72
Wer kann ein Volk führen	73
Eliten, man braucht sie	74
Was jeder braucht	75
Glauben, oh ja	76
Es ist, wie du es siehst	77
Fragen, nach des Lebens Sinn	78

An m. Glauben w.e.k.Zweifel	79
Götter, seit Anbeginn	79
Götter, seit Anbeginn	81
Lernen aus der Geschichte?	81
Gedanken über den Halt	82
Ein irriges Weltbild	82
Was einer denkt und fühlt	83
Was selten vor kommt	84
Unterschiedlich s. d. Menschen	85
Denkmodelle ohne Wert	86
Man muß nur wollen	87
Lernen aus der Geschichte?	87
Gedanken über den Halt	88
Ein irriges Weltbild	89
Was einer denkt und fühlt	90
Was selten vor kommt	90